

Symposium der GD-Fachgruppe Dermatotherapie: Gesundheitsökonomie und Versorgungsforschung zur Dermatotherapie

Interdisziplinäres Management zur Verbesserung der Versorgung bei chronischem Pruritus

*Prof. Dr. med. Sonja Ständer,
Klinik und Poliklinik für Hautkrankheiten,
Westfälische Wilhelms-Universität, Münster*

Chronischer Pruritus wird als Juckempfindung definiert, die länger als 6 Wochen anhält. Heutzutage wird Pruritus als eine eigene Empfindung mit spezifischer physiologischer Funktion und eigenen peripheren und zentralen Nervenbahnen verstanden. Klinisch unterscheidet sich chronischer Pruritus in Haut-Manifestation, Reizbeantwortung und negativer sozialer Akzeptanz vom Schmerz. Chronischer Pruritus tritt bei vielen Dermatosen und systemischen Erkrankungen auf; zeigt jedoch häufig einen eigenständigen Verlauf unabhängig von der Grunderkrankung. Daher ist eine eigene Versorgung der Patienten mit chronischem Pruritus notwendig. Diese ist in Europa noch sehr uneinheitlich; in Deutschland kann seit 2005 erstmals auf eine interdisziplinäre S2K-Leitlinie (www.awmf.net) zurückgegriffen werden. Seit 2007 erleichtert eine internationale Klassifikation des International Forum for the Study of Itch (IFSI; www.itchforum.net) die klinische Versorgung der Patienten. Anhand einer dermatologischen Einteilung in klinische Gruppen und Anwendung eines diagnostischen Algorithmus wird anhand einer vereinfachten Nomenklatur die differentialdiagnostische Zuordnung und Festlegung des diagnostischen Prozederes erleichtert. Durch weitergehende Anwendung von Patientenfragebögen zum Pruritus sowie zur Lebensqualität wird die Versorgung und das Therapieverlaufs-Monitorierung unterstützt. Entsprechende elektronische Anwendungen wurden entwickelt und befinden sich derzeit in klinischer Erprobung.

